

GROSS-BEUSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskeres mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postsendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Inserate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Heimliche Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

Der Weltkrieg.

Gegen die Luxusartikel.

Einem stillen Beobachter ist etwas ganz besonderes aufgefallen. Im ganzen Lande, hauptsächlich in Budapest, werden in diesen blutigen Kriegsjahren soviel Luxusartikel gekauft, wie nie zuvor. Diamanten, Seide, Spitzen und Blumen haben reizenden Absatz. Edelsteine früh morgens in die Auslagen gebracht, finden bis zum Abend ihre Abnehmer, der Preis ist Nebensache. Pelzwerte erfreuen sich eines schnellen Absatzes. Damenkleider können nicht schnell genug geliefert werden. Neue Blumenhandlungen entstehen, in welchen ein unglaublicher Verkehr sich abwickelt, als ob die Oberfläche des Alltagslebens nur Gold wäre, unter derselben aber fließt Blut. Verausachendes Leben und Verschwendung tummeln sich in diesen Jahren der Not und des Elends unter den Menschen herum.

Man sagt: das Geld soll seinen Lauf haben. Recht schön, wenn das Geld nur zu Hause im Lande bleiben würde. Aber ein großes Uebel ist es, daß für die Luxusgegenstände das Geld ins Ausland fließt und zumeist den neutralen Staaten zu. Diese aber schmuggeln die Luxusartikel aus den

uns feindlichen Staaten ein. Unser Geld bereichert daher die Länder unserer Feinde. Dazu kommt noch, daß für die fremde Luxusware der Preis in Gold gerechnet und der Wert unseres Geldes herabgedrückt wird.

Unser größtes Uebel ist in Wirklichkeit der Umstand, daß das unvernünftige Einkäufen von Luxusartikeln unsere Valuta verteuert. Die Verteuerung geht nun über auf die notwendigen Gewerbestücke und Lebensmittel, welche wir vom Auslande beziehen. Und so kommen wir zu dem Endergebnisse: der Hermelinpelz und die Edelsteine Ihrer Hochgeborenen Frau Parvenü tragen redlich bei zur Verteuerung auch der Bedarfsartikel, was bekanntermaßen die breitere Schichte des Volkes büßen muß.

Es ist faktisch kein Staatsinteresse, daß geschliffene Diamanten aus Amsterdam in den Ohrgehängen der Frau des Kriegslieferanten glitzern und glänzen, wenn sie ihren Kopf in der Loge hin und her wiegt; auch die durch die neutrale Schweiz aus Frankreich und Italien importierten Blumen im Schmucke der Damen haben kein Recht, höhergestellt zu werden, als das — tägliche Brot.

Könnte diesem Verfechter der allgemeinen Teuerung nicht irgend eine Hemmung entgegengesetzt werden? Durch eine sofortige, strenge Regierungsmaßregel dürfte die Einfuhr von Luxusartikeln wohl gehemmt, sogar verhindert werden können.

Der Krieg auf dem Balkan.

Aus dem Lande der schwarzen Berge ist die erste weiße Friedenstaube aufgeslogen. Montenegro, der kleinste Staat der uns gegenüber stehenden Feindesgruppe hatte den Mut, es einzugestehen, daß wir die Sieger sind und sie die Besiegten, hat sich dem Willen der Sieger unterworfen und bereit erklärt, die Waffen bedingungslos zu strecken.

Damit ist zwar der Friede mit Montenegro noch nicht geschlossen, — denn nach der erfolgten Waffenstreckung werden erst die Friedensverhandlungen beginnen, — doch bedeutet das Friedensgesuch des Königs von Montenegro für seine mächtigen Verbündeten, besonders für Italien, welches doch in der Lage sein sollte, ihm Hilfe zu senden, ein Armutszeugnis, wie es beschämender nicht gedacht werden kann.

König Nikita hatte die Einsicht dessen, daß ein weiteres Hinopfern seiner Armee

Feuilleton.

Ein glattes Geschäft.

Von Hermann Wagner.

Es war an einem Tage des Oktobers 1914, als der Kammerdiener des alten Grafen N. auf dem galizischen Schlosse K. an die Tür des Arbeitszimmers seines Herrn pochte, atemlos hereinströmte und dann meldete:

„Herr Graf, die Russen!“

Der Graf schien nicht im mindesten zu erschrecken, sondern nickte nur mit dem Kopf und antwortete:

„Schon gut, Franz. Wegib Dich sofort hinauf auf das Dach und ziehe die Fahne dort ein. Unverzüglich und rasch. Und führe dann den Kommandanten der Russen hierher auf mein Zimmer.“

Es geschah alles, wie der Graf befohlen hatte, und schon wenige Minuten später stand der Kommandant der Russen, ein junger Major von tadellosem Aussehen und von Manieren, vor dem Schlossherrn, verbeugte sich, lächelte liebenswürdig und sagte:

„Ich bedauere ungemein, Herr Graf, Sie belästigen zu müssen. Der Krieg zwingt mich dazu. Sie werden die Güte haben, mir zu gestatten, daß ich Ihr Schloß hiemit okkupiere.“

Der Graf lud den manierlichen Russen mit

einer Handbewegung zum Sitzen ein. „Sie sagen es, mein Herr, und das Schloß ist schon das Ihre. Vielleicht haben Sie es bemerkt, daß ich Befehl gegeben habe, unsere Fahne herabzuholen? Sie hatte die österreichischen Farben. Es steht Ihnen frei, Herr Major, die russischen Farben zu hissen.“

Der Major schüttelte den Kopf. „Nein, keine Umstände, Herr Graf. Die Besetzung ist sozusagen eine provisorische, denn wir sind nur eine Patrouille, wenn auch eine starke. Ich betrachte deshalb meinen Aufenthalt mehr als den eines Gastes. Darf ich auf ihr Wohlwollen rechnen, Herr Graf?“

„Mehr, auf meine Ergebenheit. Alles, was Sie hier sehen, steht zu ihrer Verfügung. Und ich bin so frei, Sie zu bitten, mit mir zu dinieren.“

„D,“ rief lächelnd der elegante Major, „ich nehme an. Hier meine Hand.“

Während es sich die Soldaten in den unteren Räumen des Schlosses bequem gemacht hatten, saßen der Graf und der Kommandant im Speisezimmer, rauchten, lachten und führten die Unterhaltung in einem Ton, als befänden sie sich beim Tee in Petersburg oder Wien.

„Eigentlich,“ sagte der Major und wippte mit einer lässigen Bewegung die Asche von seiner Zigarre in den Becher, „eigentlich ist es nicht nur meine Pflicht, sondern sogar mein direkter Auftrag, Sie, Herr Graf, gefangen zu nehmen.“

Der Graf lächelte und blickte sein Gegenüber voll Anerkennung an.

„So?“

Der Major nickte.

„Ich werde leider nicht umhin können, meinen Auftrag auszuführen. Wie sehr ich in diesem Falle die Strapazen und die Unbill, denen Sie vielleicht ausgesetzt sein werden, beklage, können Sie sich denken. Das heißt: ich bin glücklich, immerhin die Möglichkeit eines Ausweges begrüßen zu können.“

„Einen Ausweges?“

„Ich begrüße, um ungeschminkt zu reden, die Tatsache, daß Sie reich sind. Ihr Reichtum wird Sie retten, Herr Graf. Denn ich bezweifle nicht, daß Sie, um überflüssiger Unbill durch unsere Soldaten zu entgehen, sich entschließen werden, einen gewissen Betrag für das russische „Rote Kreuz“ herzugeben.“

„Einen gewissen Betrag?“

„Sagen wir zwanzigtausend Kronen!“

„Etwas viel, teurerer Freund.“

„Bei Ihrem Reichtum? O, Sie scherzen! Ich kann unmöglich annehmen, daß Sie mir Schwierigkeiten machen werden, Herr Graf. In Ihrem eigenen Interesse kann ich das nicht glauben. Sie zwingen mich ja sonst.“

Der Major unterbrach sich, weil er verwundert zusah, wie der Graf plötzlich aufstand, um mit einem Feldstecher durch das offene Fenster die Gegend abzusuchen.

„Was tun Sie, Herr Graf?“

„Ach, nichts.“

Der Graf schien befriedigt.

nuglos sei. Die Lage der montenegrinischen Armee war ganz verzweifelt, und selbst wenn ihre Verbündeten den guten Willen gehabt hätten, ihr beizustehen, wäre jede Hilfe zu spät gekommen.

Es konnte sich nur darum handeln, eine weitere Menge der ohnehin schon stark mitgenommenen Armee ohne die geringste Hoffnung auf Erfolg hinzuopfern.

Unter solchen Umständen hat die montenegrinische Regierung die auf ihre Bitte um Einstellung der Feindseligkeiten und um Einleitung von Friedensverhandlungen von unserer Seite als Antwort aufgestellte Forderung der bedingungslosen Waffenstreckung angenommen.

Die Verhandlungen, die die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen Dienstag nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen Birpazar und Rijeka besetzt und dort noch 20 Kanonen erbeutet hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt. Die Waffenstreckung dürfte auf der ganzen Linie etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen.

Durch die Kapitulation Montenegros haben die Ententestaaten die diplomatischen Beziehungen unterbrochen, indem sie ihre Gesandten abberiefen.

Ausländischen Meldungen zufolge sollen die Kapitulationsverhandlungen zwischen der Monarchie und Montenegro abgebrochen sein. Unzufriedene montenegrinische Truppen sollen sich mit den serbischen in Skutari vereinigt haben. Die regierungstreuen Truppen haben sich den Anordnungen betreffs der Kapitulation gefügt.

Der Krieg gegen Rußland.

Die russische „Neujahrschlacht“ hat für den Gegner mit einem riesigen Verlust an Menschen und sonst ohne den allergeringsten Erfolg geendet. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davongetragen.

Unsere über jedes Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stel-

lungen gegen eine örtlich oft vielfache Ueberlegenheit behauptet.

Die große Neujahrschlacht begann am 24. Dezember und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 15. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Zahlreiche Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im beständigsten Kampf. Russische Truppenbefehle, Auslagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Kundgebungen aus Petersburg bestätigten, daß die russische Heeresleitung mit der Offensive ihrer Südbreite große militärische und politische Zwecke verfolgte.

Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angeführt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erreichen, mindestens 70.000 Mann an Toten und Verwundeten hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand.

Der Truppensammensetzung nach haben an dem Siege in der Neujahrschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil.

Der Feind zog neuerlich Verstärkungen an die bessarabische Grenze, wo die Kämpfe sich mit Behemung erneuten. Bei Toporow und Bojan schlugen unsere tapferen Honvédtruppen die heftigen Angriffe der Russen in Handgemengen zurück. Vor einer unserer Stellungen konnten 800—1000 russische Leichen gezählt werden.

Der Krieg mit Italien.

Die Italiener brauchten Zeit, um die bittere Bille, welche ihnen durch die Kapitulation Montenegros eingegeben wurde, zu schlucken und zu verdauen. Demgemäß schickte ihnen die Luft zum Angriff und es verlief die Kriegsmoche an ihrer Front ohne bemerkenswerte Ereignisse.

Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge vollführte am Montag nachmittags einen starken Angriff gegen die italienische Hafenstadt Ancona, wo Bahnhof, Elektrizitätswert und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesteckt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Abwehrgeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flieger sind unbeschädigt eingetroffen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Von der Westfront meldet das deutsche Große Hauptquartier hauptsächlich Artillerie- und Fliegerkämpfe.

Die Nachricht von der bedingungslosen Uebergabe der montenegrinischen Streitmacht und der Bitte König Nikitas um Frieden traf bereits am Nachmittag in den deutschen Schützengräben ein. Sie wurde dann auf der vordersten Linie in leeren Konservendbüchsen den Franzosen hinübergeworfen oder auch nur zugerufen.

Charakteristisch für den urföldatischen Sinn der deutschen Mannschaften war ihre Auffassung über dieses Ereignis. Man betrachtete es fast ausschließlich als höchste militärische Ruhmestadt ihrer so bewährten getreuen Bundesbrüder, die man umso höher einschätzte, als die Briefe und Erzählungen ihrer eigenen Kameraden über die unerhörten Schwierigkeiten des serbischen Feldzuges schon einen starken Vorgesmack und gründliche allgemeine Aufklärung geliefert hatten.

Die Bilanz unserer Ergebnisse.

Aus Wien wird gemeldet: Die Zentralmächte haben in den 17 Kriegsmonaten 470.000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes besetzt.

Die Zahl der durch Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien gemachten Kriegsgefangenen beziffert sich auf drei und eine halbe Million Köpfe.

Die Kriegsbeute besteht aus 10.000 Geschützen, 40.000 Maschinengewehren, ferner aus riesig viel Munition und anderem Kriegsmaterial, welches uns in die Hände fiel und sukzessive gegen die Feinde benützt wird. Der Wert des erbeuteten Kriegsmaterials kann vorderhand auch nicht annähernd geschätzt werden.

Spenden wir Zeitungen, Zigaretten und Zigarren für unsere verwundeten Soldaten!

Er legte den Feldstecher fort, setzte sich wieder an den Tisch, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn stumm und ruhig auf seinen Partner.

Dieser ließ vor Ueberraschung die Zigarre auf den Teppich fallen.

„Herr Graf, was fällt Ihnen ein —?“

„Dieses, daß ich Sie augenblicklich niederschleßen werde, wenn Sie nur einen lauten Ton von sich geben oder die geringste Anstalt treffen sich von Ihrem Platz zu erheben!“

Es schien, als kämpfte der elegante Russe mit dem Atem.

„Und meine Soldaten, Herr Graf?“

„Werden in längstens zehn Minuten gefangen sein. Gefangen durch die Oesterreich-Ungarn, denen ich, als Sie eintrafen, durch Herabholen meiner Fahne ein Zeichen gegeben habe...“

Der Major hatte vor Schreck seinen Mund offenstehen lassen.

Der Graf gab dem Russen einen leichten Klaps auf die Schulter.

„Und jetzt, mein lieber Major, hätten wir zusammen noch eine kleine Rechnung auszugleichen. Eine Rechnung, die Sie, wie ich Sie kenne, ohne weitere Umstände saldieren werden, zumal es sich um österreichische „Note Kreuz“ handelt, dem Sie ja schon allzu viel Beträge zugunsten des russischen „Noten Kreuzes“ entzogen haben. Haben Sie mich verstanden, Herr Major?“

„Gewiß habe ich Sie verstanden,“ murmelte der Gefragte.

„Vortrefflich. Und da Sie der Einfachheit halber die fürs russische „Note Kreuz“ gesammelten Beträge gleich in Ihrer Tasche bei sich führen — Gott, wer macht so viel Umstände im Krieg, nicht wahr? — so fordere ich Sie hiermit

auf, mir auf der Stelle gegen diese Quittungen hier sechzigtausend Kronen zu bezahlen...“

„Se...“

„... sechzigtausend Kronen zu bezahlen, die Sie zu gleichen Teilen teils beim Baron A., teils bei Herrn B. Z. und teils beim Grafen N. irtümlicherweise fürs russische „Note Kreuz“ erhalten haben!“

„Sie wissen, Herr Graf...?“

„Wie Sie sehen: alles, mein teurer Major!“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Dann lasse ich Sie durch einen meiner Holzfäller so lange prügeln, bis Sie windelweich sind und mit Vergnügen das Doppelte bezahlen!“

Der Major biß sich auf die Lippen und zog während der Graf mit vorgehaltenem Revolver seine Bewegungen überwachte, die Brieftasche.

„Hier, mein Graf, ist das Geld. Und was wird mit mir geschehen?“

Telephon 330.

STÄDTISCHES KINO IM STADTTHEATER.

Telephon 330.

Samstag, den 22. Januar 1916 zwei Vorstellungen: Nachmittags um 5 Uhr und abends halb 9 Uhr.

Sonntag 4 Vorstellungen: um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Sensation! Zwei wunderbare Nordisk-Schlager. Novität!

DIE GELIEBTE DES HERZOGS

Wirkungsvollstes Drama in 4 Aufzügen aus dem Leben des Hochadels, mit der liebreizenden Rita Sacheto in der Hauptrolle.

Neue Kriegsbilder. Die Dorfsirene. Der Gänsehirt.

Lustspiel.

Posse

Seelen, die sich nachts begegnen.

Soziales Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Friedrich Zelnik in der Hauptrolle.

Ham als General.

Lustspiel.

Mexikoer Göte.

Schaustück.

Verwandtschaftsbande.

Drama.

Südungarn.

Graf Andr. as Csetonics bei dem König. Der Präsident des ung. „Roten Kreuzes“, königlich Kommissär Graf Andreas Csetonics erchien am 15. d. M. in Schönbrunn bei dem König in Audienz, um dem Monarchen für die allerhöchste Auszeichnung anlässlich seines Präsidentenjubiläums Dank abzustatten. Der König, der sich des besten Aussehens erfreut, hörte mit überraschender Frische den eingehenden Bericht des kön. Kommissärs über die Tätigkeit des „Roten Kreuzes“ an und legte auch lebhaftes Interesse für die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns an den Tag.

Verstorbene Schulschwester. Aus Temesvár wird berichtet: In dem Erholungsheim der Marienheimer „Norre Dame“-Schulschwester ist die 23 Jahre alte Schwester Elisabetha Csányi Maria Norbertina gestorben.

Unterbringung der invaliden Soldaten und die Kaufleute. Die Temesvárer Handels- und Gewerbetreibenden fordern sämtliche Handelsfirmen ihres Bezirkes auf, daß sie, wenn in ihren Geschäften oder Kanzleien für invalide Soldaten entsprechende Arbeitsgelegenheit zur Verfügung stehen würde, respektive wenn sie invalide Soldaten anzustellen geneigt wären, diesen Umstand dem kön. ung. Invalidenfürsorgeamt (Budapest V, Döbögáz, 7. Dor) anmelden zu wollen.

Nachrichten über den Außenhandel. Die Temesvárer Handels- und Gewerbetreibenden gibt bekannt, daß eine Hamburger Firma 5-600 Ballen Flachsvorrat zu verwerten wünscht. Die Ballen sind 80 Kilogramm schwer. Der Preis für 100 Kilogramm ist franko per Magazin Amsterdam oder Rotterdam 113 Holländische Gulden netto. Bargeld gegen bestätigte Bankdupons. Ausfuhrbewilligung. Auskunft erteilt das R. kön. ung. Handelsmuseum.

Die rumänische Getreide Exportgesellschaft hat für die Zeit vom Monate Dezember v. J. bis zum Widerruf die Preise und Ausführbedingungen wie folgt festgesetzt: Weizen und Korn per 10.000 kg 3200 Lei ohne Ausfuhrgebühr. Rukuru 300 Lei und 400 Frank Ausfuhrgebühr. Gerste 2700 Lei und 500 Frank Ausfuhr. Hafer 2600 Lei. Bohnen, Erbsen 4000 Lei und 900 Frank Zoll. Wehl 5400 Lei und 500 Frank Zoll. Kleie 1700 Lei und 300 Frank Zoll. Sämtliche Preise sind auf der Eisenbahn oder auf einem Donauschlepper verladen zu verstehen. Raffinierter 95-05-iger Spiritus in Behältern oder Fässern des Käufers geliefert 100 Liter 115 Lei. Gegen Gebinde des Lieferanten sind für Eisergebinde per Waagonladung 5500, für Holzgebinde 1500 Lei zu deponieren.

Die Prüfung für Dampfwasschinen-Wärter und Dampfkessel-Heizer findet am 6. Februar, 1916 vormittags 8 Uhr, vor der hiesigen bestimmten Prüfungskommission in der Maschinenwerkstätte der kön. ung. Staatsbahn Temesvár (Josefstadt) statt. Die Gesuche sind beim

kön. ung. Gewerbe-Inspektor, Temesvár-Josefstadt (Rümpel Nr. 2), einzureichen.

Einer, der zwei Herzen hat. Nach einer Meldung aus Szeged hatte die dortige Assenkommission jüngst mit einem Mann zu tun, der zwei Herzen hat. Der 21-jährige Privatbeamte Ostar Boskovic, von dem hier die Rede ist, hat festgestelltemaßen an der linken Brustseite zwei regelmäßig funktionierende Herzen untereinander. Er wußte nichts von dieser Abnormität, da sie von keinerlei Beschwerden begleitet ist. Die Ärzte halten den Fall für ganz eigenartig. Es gab schon Leute, deren Herz sich nicht auf der linken, sondern auf der rechten Seite befand; auch solche mit Herzen auf beiden Seiten; das einseitige Doppelherz aber ist ein Novum. Der seltene Mann kommt nun vor die Superarbitrierungs-Kommission, die zu entscheiden haben wird, ob eine solche „Beherztheit“ nicht zu viel ist für die Ansprüche der Arme.

Zsombolya. Unser Landmann Johann Eckert, welcher bei Kovo Merinac des Heldentodes starb, erhielt nach dem Tode die Tapferkeitsmedaille 1. Klasse. — Der Direktor der Zsombolyaer Verkehrsbank A.-G. Bertalan Babcsanyi, der als Landsturmsoffizier seit Kriegsbeginn Militärdienst verricht, ist in russische Kriegsgefangenschaft geraten. Derselbe war zuletzt als Kompaniekommandant einem Honvédregiment zugeteilt. — Hier ist nach tierärztlichem Dafürhalten die Vorstenviehseuche aufgetreten, weshalb die Behörde die Sperre anordnet.

Magyiskinda. Die Gemeindeumlagen in unserer Stadtverwaltung betragen pro 1916 insgesamt 74 Prozent. — Für die von den Russen verwüsteten Karpathengemeinden hat unsere Stadt 5000 K gespendet. Nebenbei leitete der Magistrat zu diesem edlen Zweck auch eine Sammlung ein. Bisher sind im Sammlungswege 2473 K 88 h eingestossen. In Summe wurde also sitens unserer Stadt 7473 K 88 h eingekassiert. Der Magistrat setzt die Sammlung von Spenden zu diesem schönen Zwecke fort. — Dieser Tage starb hier nach kurzen Leiden der Bäckermeister Ernest Stabla im 59. Lebensjahre. — Dr. Emil Hochstrasser, Sohn des hiesigen Advokaten Dr. Johann Hochstrasser, der als Arzt auf dem nördlichen Kriegsschauplatz ärztliche Dienste leistet, wurde zur Belohnung seiner hervorragenden Tätigkeit mit dem goldenen Verdienstkreuz am Tapferkeitsbände ausgezeichnet. — Unser Mitbürger Nikolaus Gruber wurde in Anerkennung seiner Verdienste mit dem silbernen Verdienstkreuz zweiter Klasse dekoriert.

Versehen. Zu den ältesten Kriegsfreiwilligen dürfte wohl der 58 Jahre alte Banosvaer Oekonom Johann Kesselring zählen, der sich hier am 3. d. M. freiwillig meldete. Kesselring hat drei Söhne, von welchen zwei im Felde stehen. Auch der dritte Sohn war tauglich befunden worden, wurde jedoch wegen einer Krankheit ausuperarbitriert. Da hielt es Kesselring für seine Pflicht, durch seine Person Ersatz zu bieten. Er meldete

sich freiwillig, wurde auch für tauglich befunden und zu den Husaren eingeteilt, bei welchen er vor 36 Jahren diente. — Der Oberprotektor vom Roten Kreuz, Erzherzog Franz Salvator hat unserem Mitbürger, dem pens. Rechnungsfeldwebel des Berseheger 7. Honvéd-Infanterieregiments Karl Feigl für seine lobenswerte Tätigkeit im hiesigen k. u. k. Reservespital die Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration verliehen. — Der Leutnant des Berseheger 7. Honvéd-Infanterieregiments Josef Sarkadi, Sohn unseres Mitbürgers Isidor Sarkadi, ist bei den Kämpfen in Bessarabien in russische Gefangenschaft geraten. — Verlobte: Militz Pericsibis mit Arenia Gajin. — Getraute: Stefan Mikolicza mit Kata Dragoj, Rudolf Welbi mit Julianna Becker, Spasoje Stefanov mit Zorka Mutavsky, Svetozar Bekits mit Ljubiza Glogonac. — Gestorbene: Persida Rakits, Estka Meisel, Mijodrag Jovanovits, Josef Lösch, Julianna Kovács, Georg Lukics, Julianna Marinov, Milan Zsivanov, Michael Wangler, Milutin Jovanovits.

Fellers wohlriechendes, erfrischendes, schmerzstillendes



„ELSA-FLUID“
behebt
Kopfschmerz.

12 Flaschen franko 6 K, Apotheker E. V. Feller, Stubica, Zentrale No. 123 (Kroatien).
Ueber 100.000 Dankbriefe u. ärztliche Empfehlungen.

Vofales.

Komitatskongregation. Der Municipal-ausschuß des Torontaler Komitates hielt Donnerstag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Vor der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Obergespan Dr. Ludwig Dellimanics in begeisterten Worten der neuesten, herrlichen Waffentaten unserer heldenmütigen Armee, der siegreichen Schlachten in Dagalizien und der Bukovina, sowie der Eroberung des Loosen. Zugleich beantragte der Obergespan, der Municipalauschuß möge an den Generalissimus Erzherzog Friedrich eine ehrfurchtsvolle Adresse richten, sowie auch den Armeekommandanten General Róvész anlässlich der Siege begrüßen. Der Antrag wurde mit begeisterter Einstimmigkeit angenommen. Sodann be-

In diesem Augenblick fielen draußen im Park mehrere Schüsse.

Der Graf erhob sich und antwortete mit gönnerhafter Miene:

„Man wird sich Ihrer annehmen, mein Guter. Sie werden es im Lager der gefangenen russischen Offiziere nicht schlecht haben. Sogar Sammlungen fürs „Rote Kreuz“ werden Sie veranstalten dürfen. Nur, wenn ich bitten darf: für das unsere, Herr Major!“

Kriegsfabel.

Eine Revolution im Haushalt war ausgebrochen. Palastrevolutionen nannten es die einen, dynastische die anderen. Beide waren im Recht. König Lurus sollte gestürzt, verbrannt werden; seine Regierungszeit war zu Ende. Schon lange hatte der Verschwenker das Zepher geschwungen, Millionen seiner Untertanen tyrannisiert und wie ein giftiger Vampir die Menschheit ausgefogen. Lurus beherrschte die gedeckte Tafel, hing sich an die Kleider und schritt stolz durch die Räume einer teuren Mietswohnung. Wie ein Hypnotiseur führte er die Menschheit am Gängelbände, die erst jählings erwachte durch das Knattern der Gewehre.

Die Kriegsfurie war über das Land gefegt. Tausende von Kämpfern stritten in blutiger Fehde mit dem Feind, daheim aber, im Haushalt, da forderte der Krieg kleine Opfer. So kam es, daß König Lurus entthront wurde.

Unter dem Zwang der Verhältnisse erinnerte man sich der Einfachheit. Wie ein Aschenbrödel hatte sie im Haus gelebt; kam Besuch, dann verleugnete man sie; die jüngere Generation war mit ihr gar nicht mehr bekannt geworden. So war sie nach und nach ganz der Vergessenheit anheim gefallen. Jetzt erst gedachte man ihrer, man holte sie aus ihrem Versteck, betrachtete sie wie ein alt gewordenes Kleid, das sich nicht mehr der Neuzeit anpassen kann. Die Einfachheit war wirklich alt und schätzig geworden; man hätte sie am liebsten wieder in den Winkel gestellt. Der Krieg war aber ein gestrenger Herr, mit dem ließ sich nicht spaßen. Er zertrat ganze Länder und Völker, herrschte in den Lüften und schleuderte des Sturmes rauhes Wüten in die feindlichen Gewässer; aus seinen Augen sprühte das männermordende Blei und mit blutigen Quittungen begleitet er die Verlust- und Totenlisten. In den Wohnhäusern hatte er seine Visitenkarte abgegeben und die Teuerung wie eine Flut über das Land gewälzt. Die Knappheit der Verhältnisse übte einen nichtgewollten Zwang aus. Die Einfachheit wurde also wieder anerkannt und sogar zum Mittagstisch eingeladen.

„Wir müssen von jetzt ab den Nachtisch abschaffen,“ sagte die Hausfrau zu ihrer Familie. „Die notwendigsten Lebensmittel stellen so große Anforderungen an mein Haushaltbudget.“
„Aha,“ dachte die Einfachheit, „darum bin ich wieder zu Ehren gekommen!“ Und als sie die

Unzufriedenheit der Tischgenossen sah, nahm sie sich vor, ihre Schwester, die Zufriedenheit mitzubringen.

„Ich möchte am liebsten aus den Angeln fahren,“ ächzte die Haustüre, „man hat mir mein Messingschild abgenommen, das wie ein Orben meine Brust zierte!“

„Sei doch nicht so albern,“ brummte der Teekessel, „wir sind zu großen Dingen bestimmt. Messing, Kupfer und Nickel sind beschlagnahmt; vielleicht dürfen wir bald in der großen Welt dem Vaterland Dienste tun!“

„Gack!“ fiel ein Hühnerlein ein. Es lag ganz verwaist in einem Eierständer; sonst hatte es viele Gespielen. „Wir sind ein vielumworfenes Produkt,“ gackte es weiter, „die teuren Eier! hört man öfters sagen, die Hühner wollen uns auch nicht mehr legen, bei den Kriegstuchen werden wir ausgeschaltet und der in den Zeitungen angepriesene Eiererzeuger will uns ganz verdrängen!“

„Nur nicht so einfältig,“ brodelte der Schmalztopf, „auch mit mir geht eine ganz gewaltige Veränderung vor. Ich vergehe nicht mehr so häufig wie früher. Die fettlosen Tage haben mich ernüchtert!“

„Herr Gewatter,“ fiel das Fleischbrett ein, „wir dürfen uns die Hände reichen. Die fettlosen Tage brachten auch mir eine ganz gesunde Diät!“

„Die Jugend hat keine Tugend,“ meinte die Meinte die Mehltruhe, „Euch beiden war es immer zu wohl, mich hat der Krieg grau gemacht!“
„Und mich schwarz,“ ertönte eine monoton,

schloß der Municipalausschuß über Antrag des Obergespan, den Präsidenten des „Nolen Kreuz Verein“, Geheimrat Grafen Andreas Csékonics, anlässlich der vierteljahrigen feierreichen Wirksamkeit desselben am Gebiete der Humanität, wärmstens zu begrüßen. Nachdem noch der Präsident in pietätvollen Worten des Ablebens Dr. Alois Bayer gedachte, wurde als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Angelegenheit der Ueberbrückung der Donau bei Keszvára verhandelt. Bekanntlich wurde das Municipium schon vor einigen Jahren bei der Regierung dahin vorgeschlagen, daß die Donau zwischen Keszvára und Semendria überbrückt und so der Bahnverkehr durch unser Komitat nach dem Moravatale in Serbien abgewickelt werde. Die volkswirtschaftlichen Vorteile dieses Planes sind derzeit noch viel stichhaltiger, weshalb das Municipium des vom Obernotar Dr. Ernst Vinczehidny eingehend referierten Eingabe der Torontaler Lokalbahn einstimmig zustimmte und diesbezüglich bei der Regierung vorschlägig wird. Das Municipium ist bereit, zur Verwirklichung dieses wichtigen Planes, seinerseits eine namhafte Summe anzubieten. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden ohne Debatte erledigt.

Belobung vom Kriegsministerium. Das k. u. k. Kriegsministerium hat dem Nagybeckerefer Stationskommandanten, Obersten Desider v. Dormáshy mittels Dekrets sein Lob ausgedrückt.

Auszeichnung. Der König hat dem g.-o. Landsturmfeldprediger im 29. Infanterieregiment, Renád Baracsli, für seine ausgezeichneten, aufopfernden Verdienste vor dem Feinde das Verdienstkreuz II. Klasse für Geistliche verliehen.

Dem zum 29. Infanterieregiment eingeteilten, außer Dienstverhältnis befindlichen Oberleutnant Richard Déri hat Se. Majestät für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Signum laudis verliehen.

Den Hauptleuten des 29. Infanterieregimentes, A. Martinovics und A. Gruska wurde das Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen.

Die Infanteristen Johann Bauer und Andreas Juhász des 29. Infanterieregimentes wurden mit der silbernen Tapferkeitsmedaille dekoriert.

Auszeichnung des Königl. Staatsanwaltes. Se. Majestät der König verlieh dem Nagybeckerefer königlichen Staatsanwalt Stefan Gado, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste, das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens.

Militärische Ernennung. Der bekannte Temesvárer Rechtsanwalt, Dr. Béla Láng, der als Landsturmoberleutnant Kriegsdienste leistet, wurde zum Oberleutnantauditor in der Reserve ernannt.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Komitatsvereines. Der Land-

wirtschaftliche Verein des Torontaler Komitates hält am 6. Februar um 10 Uhr vormittags im großen Komitatssaale seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Eröffnung der Generalversammlung.
2. Bericht über die Tätigkeit des Vereines im Jahre 1915.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Bericht über die Kaffagebarung und den Stand des unter Verwaltung des Vereines stehenden Pferdezuchtstandes.
5. Entsendung einer Kontrollkommission zur Ueberprüfung der Schlussrechnungen pro 1915 laut § 17 Punkt b) der Statuten und Vorlage des Berichtes der Rechnungs-Kontrollkommission für das Jahr 1914.
6. Feststellung des Kostenvoranschlages pro 1916.
7. Vorlage der Ministerialverordnungen und Zuschriften der Bräuerverein, sowie Meldung über deren Erhebungen.
8. Anträge.

Freies Vortrags. Einer der interessantesten und literarisch wertvollsten Vorträge im Freien Vortrags war derjenige, den Obergymnasialdirektor Dr. Georg Bartha am verflochtenen Sonntag hielt. Der Vortragende schilderte in anziehender Weise die Illusionen, welche die Menschen in allen Lebenslagen, so auch im Weltkriege beherrschen und welche von den Extremen bewahrt, erhebend auf den Menschen wirken. Der schöne Vortrag machte tiefen Eindruck und wurden dem gelehrten Vortragenden seitens des zahlreichen Auditoriums reichliche Ovationen zuteil.

Mutter- und Kinderfürsorge im Kriege. Seit Jahresfrist wirkt in unserer Stadt unter dem Präsidium der Frau Obergespan Dr. Ludwig Dellmannics ein aus begeisterten Damen rekrutierter Verein, welcher sich die Unterstützung der Hinterbliebenen der Soldaten, der hilfsbedürftigen armen Familie zum Ziele steckt. Dieses edle Ziel hat die humane Vereinigung in erfolgreicher Weise erfüllt. Sie versorgte arme Familien mit Milch und Lebensmitteln, besorgte Arbeit, erweckte Kriegesunterstützung, unterbrachte Kinder in Waisenhäusern und half nach besten Kräften, wo Unterstützung nothtat. Diese Aktien des Vereines wurde durch wohlthätige Beiträge der Gesellschaft ermöglicht und betragen die Einnahmen 3516 K 98 h. Die Ausgaben 2021 K 60 h. Verbleibt somit ein Ueberschuß von 1495 K 38 h. — In der am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung des Vereines wurde der Bericht der Sekretärin, Frau Hugo Büchler, freudig zur Kenntnis genommen und der Vereinstätigkeit, besonders der begeisterten Präsidium, Frau Dr. Dellmannics Dank und Anerkennung ausgedrückt.

Heldentod. In den großen Kämpfen an der bulgarischen Grenze ist der Oberleutnant des 5. Honvédregimentes Béla Ormány, Sohn des Obergeringens Ludwig Ormány, den Heldentod für König und Vaterland gestorben. Für die Angehörigen des 23-jährigen jungen Helden gibt sich allgemeine Teilnahme kund.

Der Sohn Josef, des hiesigen Baumeister Johann Schwarz, wurde am Kriegsschauplatz gegen Italien verwundet und starb den Tod eines Helden fürs Vaterland.

Todesfälle. Aufrichtige Teilnahme erregte hier das Ableben des k. u. k. Oberleutnants, Besizer des Signum laudis, Johann Bogdan, welcher am 13. d. M. nach kurzem Leiden im 65. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. — Der Verbliebene Stabsarzt war seit Beginn des Weltkrieges Kommandant des hiesigen Vikarvaleszentenpitals und erwarb sich allgemeiner Sympathie. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde am 16. d. M. mit militärischen Ehren vom hiesigen Spital zum Bahnhofs geleitet und nach Gerabene überführt, woselbst die Beisetzung in der Familiengruft erfolgte. — Die hauptstädtischen Blätter brachten Bericht über den tragischen Tod des hauptstädtischen Advokaten Dr. Emanuel Weiß. Der Verstorbene, Schwiegervater des hiesigen Arztes Dr. Moriz Fványi, übte vor Jahren längere Zeit hindurch in unserer Stadt seine Advokaturpraxis aus und spielte auch im öffentlichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Rolle und war auch ein erster Kandidat für den Bürgermeisterposten, indem er beim ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhielt. Bei der Stichwahl blieb er jedoch in der Minorität. Der tragische Tod Dr. Weiß hat in unserer Stadt aufrichtige Teilnahme hervorgerufen. — Vor Schluß unseres Blattes kommt uns die tiefbetäubende Nachricht zu, vom Ableben eines

hochgeachteten Sohnes unserer Stadt, des gewesenen Eigentümers der Dr. Kochmeister'schen Droguerie in Budapest, Johann Kellner. Den Tod des Verbliebenen, welcher im 77. Lebensjahre starb, betrauert nebst seinem Bruder, dem Apotheker Josef Kellner eine ausgebreitete, vornehmliche Verwandtschaft.

Neumusterung der ältesten Landsturmpflichtigen. Wie bereits berichtet, findet die Ueberprüfung der als tauglich befundenen 43-50-jährigen Landsturmpflichtigen am Montag den 24. und Dienstag den 25. d. M. im gewesenen Schwurgerichtssaale statt und zwar werden am ersten Tage die Jahrgänge: 1872, 1871, 1870 und 1869, am zweiten Tage die Jahrgänge: 1868, 1867, 1866 und 1865 neuappentiert. Die Ueberprüfung beginnt an beiden Tagen um 7 Uhr früh.

Intabulirte Schulden anmelden. Jeder der intabulirte Schulden auf Häuser, Felder und andere Liegenschaften hat, möge dieselben bis 31. Januar behufs Steuernachlasses beim städt. Steueramte anmelden.

Spenden. Dem Nolenkreuz haben gespendet: die hiesigen Postangestellten 30 K, Stefan Steyer 10 K, A. Negl (Vegás) 10 K, Anton Stumper 7 K, Georg Koba 5 K, Waschmaschinenfabrik Adler 20 K und ein Waschapparat, die serbische Gewerbejugend von ihrer Sympathieunterhaltung 15 K.

Ein gutes Wort zur rechten Zeit, besonders wenn man Kopfschmerzen, Migräne, Ohren- oder Zahnschmerz, rheumatische Schmerzen, etc. leidet, ist: Nehmet „Elsa-Fluid“, es behält den Schmerz! 12 Flaschen Fellers ärztlich empfohlenes „Elsa-Fluid“ sendet franco für nur 6 Kronen Apotheker E. W. Feller, Stubica, Zentrale Nr. 123 (Kroatien). Bei Kopfschmerzen infolge Verdauungsstörungen nehme man Fellers verdauungsfördernde, milde abführende „Elsa-Pillen“ (6 Schachteln franco 4 Kronen 40 Heller).

Bermischte Nachrichten.

Drama eines vierzehnjährigen Kriegshelden. Aus Budapest wird gemeldet: Bei dem Leiter der Sektion für polizeiliches Kinderwesen Polizeirat Gezug erschien ein Honvédhauptmann und brachte einen kleinen Jungen mit, der die Uniform eines Honvédzugsführers mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille trug. Der Hauptmann teilte dem Beamten mit, daß er den Knaben, Johann Winkler mit Namen, der im 14. Lebensjahre steht und ein Sohn mährischer Bauernleute ist, vom nördlichen Kriegsschauplatz mitgebracht habe, wo sich Winkler trotz seiner Jugend tapfer und mannhaft aufgeführt hatte. Der Knabe war seinerzeit mit einem Honvédmarschbataillon, dem er sich unterwegs angeschlossen hatte, auf dem Kriegsschauplatz gekommen. Die Soldaten gewannen den Jungen lieb und nahmen ihn bei den schwierigsten Unternehmungen mit. Der Hauptmann fand gleichfalls an ihm Gefallen und unterstützte ihn, wo es nur immer anging, und beschloß sich weiterhin seiner anzunehmen und ihm die fernere Schulbildung angedeihen zu lassen. So kam der kleine Zugführer nach Budapest zur Schule, wo er aber nicht gut tat. Er entpuppte sich als ein Dummich: gut und wollte auch seine Schulkameraden dazu überreden, mit ihm durchzugehen und auf dem Kriegsschauplatz zu gelangen. Vernein wollte Winkler überhaupt nichts, so daß der Schuldirektor dem Hauptmann mitteilte, er müsse den Knaben aus Disziplinarrückichten von der Schule entfernen. Nun wollte ihn der Hauptmann irgend einem Mithl übergeben, und man brachte den Knaben zur Stadthauptmannschaft des vierten Bezirks, wo ein Protokoll mit ihm aufgenommen werden sollte. Auch hier wiederholte Winkler unausgesetzt, daß er wieder in den Krieg ziehen wollte, und als man ihm erklärte, daß dies unmöglich sei, geriet er völlig außer sich. Er schlugte ein momentanes Unwohlsein vor, entfernte sich aus dem Amtszimmer, schloß sich in einem entlegenen Raum des Polizeigebäudes ein und jagte sich aus einem kleinen Revolver, den Kleidern verborgen trug, eine Kugel in die Schläfe. Als man ihn auffand, war der kleine Zugführer bereits tot.

Spendet für die Kriegswohltätigkeit!

Stimme aus dem Schußkränchen; „alle meine Kameraden sind biesiert. Das kleine Lieschen weint immer, weil ich drücke, aber ich hörte gestern sagen, daß wir im Kriegsjahr aufgetragen werden sollen. Die glänzende Zukunft unseres Geschlechtes hängt nur von allen Häuten und Schuh eremen ab!“

„So passe ich ja wie geschaffen in eure Gesellschaft,“ sagte ein abgetragener Mantel, der am Kleiderständer baumelte. „Ich bin noch für ein weiteres Jahr verpflichtet und vertrage mich ganz gut mit gestickten Schuhen!“

„Wir wollen gute Nachbarschaft halten,“ fiel ein schäbiger Fitzhübler ein und musterte von oben herab seine Mitkollegen. „Wer hätte gedacht, daß man uns so lange im Ante belästigt!“

„Die derzeitigen Verhältnisse gestatten mir nicht die Neuanschaffung von allerlei Hausgeräten,“ kalkulierte die Hausfrau. „Das Schadhafte muß ausgebessert und noch fernherhin verwendet werden. Die teure Wohnung können wir für die Dauer nicht behalten, sonst muß das Zimmer außerhalb des Glasverchlusses vermietet werden.“

Das Unentbehrliche wurde entbehrlich, Wünsche mußten zurückstehen, der Genußsücht wurde mit elementarer Gewalt entgegengerichtet. Stolz und aufrecht schritt die Einfachheit wie eine Reformatorin durch den Haushalt, alles mit sich reißend, alles bezwingend, und die Hausfrau kämpft ohne Waffe für König und Vaterland.

Empfehlenswerte hiesige Handels- und Gewerbebetriebe.

Bierhallen:

Urosevits Tudoszias Witwe, Hauptplatz.

Buchbindereien:

Schneider Ludwig, Megyeház-utca (vis-à-vis dem Hotel Stadt Pest).

Buchhandlungen:

Mangold Leopold, Hunyadi-utca.

Cartonagenfabrik u. Kunstbuchbinderei:

Schneider Johann, Aradáci-ut.

Dampfmühlen:

Annau & Wingler, Aradáci-ut.

Farbenhandlung:

Penez Johann, Megyeház-utca.

Eisenhandlungen:

Dann Julius, Hunyadi-utca.

Friseure und Raseure:

Pretz Anton, Nicky-utca.
Tell Michael, Finanzpalast.

Gasthäuser, Restaurants:

Habrigh Franz, Melencei-ut.
Hochholzer Johann, Gizella-part.
Marcoin Eugen, Kasinogebäude.
Perkovácz Josefs Witwe, Écskai-ut.
Schäffer M., Német-utca.
Szabó Pál, Német-utca.

Hotels:

„König von Ungarn“, Hauptplatz.
„Hotel Rózsa“ K. Beneth, Hauptplatz.
„Orient“, Aradáci-ut.
„Stadt Pest“, Georg Bobek.

Hutwarenlager:

Sindelás Béla, Hunyadi-utca.

Kaffeehäuser:

„Club“ Café, Sólyom Georg.
Tóth és Morizsán, Jenő herceg-utca.

Kleiderfärber:

Szenessy Stefan, Erzsébet-tér 5.

Konditoreien:

Huber Gustav, Hunyadi-utca.

Manufaktur- und Kurzwarengeschäfte:

Eisenstädter S. & Komp., Hunyadi-utca.
Freund Samuel & Söhne, Hunyadi-utca.
Gebrüder Bero, Hunyadi-utca.

Maschinenfabriks-Niederlage von Hofherr Schrantz & Clayton Shuttleworth:

Sander M. Josef, Erzsébet-tér 2. vis-à-vis dem Hotel Krone.

Modenwarenhäuser:

Bukovácz Stefan, Hunyadi-utca.
Mesznik Emerich, Finanzpalast.

Seiler:

Payer Franz, Német-utca.

Schmiedewerkstätten:

Behring György, Nicky-utca.

Schuhwarenhandlungen:

Kertész A., Fötér.
„Turul“-Schuhfabrik: Herzfeld V., Hunyadi-utca.

Spezereihandlungen:

Csada Karl, Melencei-ut.
Kadelburger L., Aradáci-ut.
Prandell Rudolf, Hunyadi-utca.
Weisz Moritz, Aradáci-ut.
Weitersehan Johann, Hunyadi-utca.

Tischlerwerkstätten:

Mesznik Leopold, Toldy Ferenc-utca.

Versicherungsagenturen:

Franz J. L. (Adria), Hunyadi-utca.
Hirtenstein M. (Wiener Versich.), Erzsébet-tér.

Wechselgeschäfte:

Kadelburger L., Hunyadi-utca.

Zuckerfabrik:

Südungarische Zuckerfabrik A.-G.

Die Verlagsbuchdruckerei FR. PAUL PLEITZ Nagybecskerek

empfeht sich den p. t. Staats- und
Privatämtern, Advokaten, Kauf-
leuten und Privaten zur
Anfertigung v. Druck-
sorten aller
Arten.